

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 18

Artikel: Die Rettung der Kretinen auf dem Abendberg durch Herrn Dr. Guggenbühl
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

§. 11. Dieses Reglement tritt sofort in Kraft und ist auf gewohnte Weise bekannt zu machen.

Bern, den 13. März 1857.

Namens des Regierungsrathes:

Der Vicepräsident:

V. Mign.

Der Rathschreiber:

L. Kurz.

Die Rettung der Kretinen auf dem Abendberg durch Herrn Dr. Guggenbühl.

(Fortsetzung des Art. in Nr. 12.)

Die ärztliche Behandlung bestand bei dem kleinen A. nebst den Bädern und Frictionen in der Sonne und der Ziegenmilchdiät, in der Anwendung des Jodeisens (Syrup. ferri jodati), das sich bereits in mehreren andern Fällen als hülfreich erwiesen hat. Seine körperliche Entwicklung ging rasch vorwärts, der Gang war in 6 Monaten normal, die Knochengeschwülste nahmen ab, verschlimmerten sich jedoch im Winter wieder, und konnten erst nach zweijähriger Behandlung ganz geheilt werden. Aber auch nach dem dieß gelungen war, zeigte sich die größte Schwierigkeit, eine Aufmerksamkeit auf irgend eine Weise zu fixiren. A. «fait aucune attention» sagt das Journal der Anstalt fortwährend. Man versuchte es mit phosphorescirenden Bildern in der Dunkelheit, was gelang. Er interessirte sich allmählig für bildliche Darstellungen von Blumen, zeigte Freude, sie in der Natur wiederzufinden, und lernte dieselben benennen. Die Buchstaben, Silben, Wörter, Verse wurden hierauf mit Erfolg eingeübt; am schwierigsten ging das Schreiben, selbst nur das Nachbilden einer einfachen Strichs. Sein Charakter war gutmüthig, anhänglich und folgsam. Die geringste Anstrengung aber brachte ihn zum Weinen und erst mit der fortschreitenden intellektuellen Entwicklung gewann er allmählig mehr Stärke seiner Willenskraft und lernte es ertragen, auch gegen seinen Willen etwas zu thun. Auf der Stufe angekommen, um sich an eine Kleinkinderschule anzuschließen, wird er nun entlassen.

b) Hydrocephalische Form. M. H., ein Mädchen im Alter von 7 $\frac{1}{2}$ Jahren in die Anstalt aufgenommen, litt an einem fortgeschrittenen Grade der Erkrankung. Ihr Vater, ein ausgezeichneter Gelehrter, leidet an nervöser Reizbarkeit und zeitweiser hypochondrischer Verstimmung; die Mutter war eine sehr nervöse und schwächliche Dame, welche gleich nach der Niederkunft mit diesem ersten Kinde in Folge des Blutverlustes starb. Das Mädchen kam übrigens durch normale Geburt zur Welt, war aber von Anfang an schwächlich und entwickelte sich langsam. Sie blieb mager,

schrie häufig und lernte nicht einzig gehen, jedoch einige Worte sprechen. Im dritten Jahre bekam sie den Keuchhusten; die Knochen fingen von da an zu leiden, und es trat ein gänzlicher Stillstand in der Entwicklung ein. Die von der Familie bewohnte Ortschaft ist feucht mit mangelhafter Luftventilation und häufiger Kropfbildung.

Auf dem Abendberge angekommen, zeigte sich allgemeine Abmagerung, die Haut war kühl und hing wie ein Sack an den Gliedern, mit flechtenartiger Eruption bedeckt; die Knochen in ihrer Entwicklung zurückgeblieben, das Rückgrat gekrümmt, in Folge der Erschlaffung der Bänder, das Kniegelenk ebenfalls erschlafft, der Unterschenkel nach außen gebogen. Der Kopf groß, die große Fontanelle offen, die Circumferenz 17", der Längendurchmesser 12", der Querdurchmesser 9", die Zunge dick, die Zähne unregelmäßig, die Körperlänge 34", das Gewicht 30 Pfund.

Ebenso verödet war das geistige Leben. Das Kind konnte kein Wort mehr sprechen, heulte oft ganze Nächte hindurch, litt Monate lang an Schlaflosigkeit, verschlang Alles, was sich ihm darbot, zerstörte, was sich zerstören ließ, und war unaufmerksam auf das, was um es vorging. Die Aufregung steigerte sich periodisch auffallend, die Kranke schlug und biß sich selbst, und war Monate lang die Nacht hindurch in beständiger Agitation. Zu Hause wurde dieser Zustand von Jahr zu Jahr schlimmer und alle angewandten Mittel ausgezeichneter Aerzte halfen nichts. Die Anwendung täglicher lauwärmer Kräuterbäder, der innerliche Gebrauch der Kräutersäfte, der Eisenpräparate, der Frictionen an der Sonne, der Aufenthalt in der freien Luft, die Ziegenmilchdiät, hatten schon in wenigen Monaten eine auffallende Besserung zur Folge; die Muskeln entwickelten sich und damit die physischen Kräfte, sie lernte in einem Jahre ohne Hülfe gehen. Die große Fontanelle verknöcherte, der frühere Heißhunger regulirte sich so, daß sie ordentlich selbst essen lernte; die Nachtrube stellte sich her, die nervösen Aufregungen kamen seltener, sie wurde aufmerksam auf ihre Umgebungen und fing mit den Kindern an zu spielen. Hätte man den Zustand vom rein pädagogischen Standpunkt aus behandeln wollen, und zuerst mit der Entwicklung der geistigen Vermögen beginnen, so würde die Sache nur viel schlimmer geworden sein, wie die Erfahrung bereits früher in einzelnen Fällen gelehrt hat; so aber wurde mit der Körperentwicklung dem Erwachen der Seele auf naturgemäße Weise vorgearbeitet.

Während sie das Sprechen vollkommen verlernt hatte und nichts als unartikulirte, heulende Töne von sich gab, fing sie nach 1¹/₂jähriger Behandlung plötzlich an, Worte auszusprechen und zuerst den Namen eines eßbaren Gegenstandes „Cacke“, womit sie die süßen Zeltchen bezeichnete, welche ihr zuweilen gegeben wurden, um sie zu vermögen, willig ihre Arznei zu nehmen. Von der Zeit an sprach sie häufig neue Worte, und zwar, was merkwürdig ist, erinnerte sie sich nun solcher Benennungen, welche sie nur früher zu Hause gehört hatte, und spricht jetzt in ihrer Muttersprache, dem Englischen,

aus, was in ihrem dem Erlöschen nahen Gedächtniß wieder auftaucht. Sie ist freundlich und folgsam, spielt mit Blumen und Thieren, benennt ihre Namen, unterscheidet die Farben, Figuren und Buchstaben des Alphabets und genießt fortwährend des so lange entbehrten wohlthätigen Schlafes. Die Behandlung wird bis zur völligen Heilung fortgesetzt.

c) Atrophische Form. L., ein Mädchen, bei ihrer Aufnahme 6 Monate alt, hatte eine gesunde, kräftige Mutter, aber einen schwächlichen, scrophulösen Vater. Die Kleine befand sich in den ersten vier Monaten ihres Lebens wohl, obschon der Mutter bemerklich wurde, daß sie etwas schwächer war als gewöhnlich. Von dieser Zeit an stellte sich ein quälender Husten ein, der zwar nach zwei Monaten sich besserte, aber den Wendepunkt in der Entwicklung des „armen Wurmes“ bezeichnete, indem von da an die Abmagerung rasch fortschritt. Der Anblick des Kindes war abschreckend. Der ganze Körper stellte ein in der Ausbildung zurückgebliebenes Skelett dar, mit einer kalten, faltigen Haut überzogen. Wo Spuren von Muskeln vorhanden waren, fehlte die Elastizität gänzlich, so daß die Gliedmaßen als vollkommene Miniaturgebilde erschienen. Der Kopf war nicht auffallend unregelmäßig gestaltet, das Gesicht aber todtenblaß, Wangen und Stirne faltig und gaben dem Kinde ein greisenähnliches Aussehen. Von Geistesfähigkeit war keine Spur vorhanden, nur aus den kleinen dunkeln Augen schien etwas Altfluges hervorzuleuchten. Der Schlaf war in hohem Grade unruhig, Pulsschlag, Wärmeentwicklung, Verdauung lagen sehr darnieder; Bauch aufgetrieben, Stuhlgang unregelmäßig, meist dünn, geronnen.

Im Monat Junius, bei herrlicher Witterung, da die ätherische Bergluft in Verbindung mit dem reinsten Sonnenlichte und dem vorherrschenden Sauerstoff und Luftpolarität ihren wohlthätigen Einfluß auf das Gedeihen des kranken Jugendkreises ausübt, wurde dieses Kind der Anstalt übergeben. Was diese wichtigen Natureinflüsse einleiten, wurde durch sorgfältige Behandlung und Diät unterstützt. Im gleichen Grade, wie dieses arme Wesen seit seiner Erscheinung im Leben schnell eine Verkümmernng des normalen Menschentypus annahm, die ohne Zweifel mit vollkommener Verkrüppelung geendet hätte, eilte es jetzt wieder seiner Veredlung entgegen. Schon zu Ende des Sommers waren die Abnormitäten in sichtbarer Besserung begriffen; die Muskulatur bildete sich aus, die Haut erhielt ihre gewöhnliche Lebenswärme, die Falten der Wangen und Stirne verschwanden, das entstellte Gesicht erhielt allmählig das erste liebevolle Jugendgepräge und das Erwachen der Seele äußerte sich durch Lächeln und Aufmerksamkeit auf die Umgebung. Indem das Mädchen in einem Zeitraume von 12 Monaten seiner normalen Entwicklung in höchst erfreulicher Weise entgegenschritt, hatte es in dieser Frist eine Metamorphose durchlebt, durch die es aus seinem Puppenzustand in das Dasein eines frei und regelmäßig sich entwickelnden Lebens versetzt und den traurigen Lähmungszuständen vorgebeugt wurde; ein Beweis, wie

viel durch die frühe, zweckmäßige Behandlung gewonnen werden kann, und wie die erste Jugendzeit für eine durchgreifende Reorganisirung solcher krankhafter Zustände weitaus am geeignetsten ist. Nachdem das Mädchen in der Heilung soweit fortgeschritten war, um in seine Familie zurückzukehren, bestätigte der bekannte Volksschriftsteller Jeremias Gotthelf, in dessen Gemeinde die Kleine lebte, nach Verfluß von einigen Jahren, daß sie sich fortdauernd körperlich und geistig entwickle. Diese Form des Uebels, in welcher das Rückenmark besonders leidet, tendirt hauptsächlich zur Lähmung und Atrophie der Extremitäten und dadurch zur Bewegungslosigkeit. (Fortsetzung folgt.)

Schul-Chronik.

Bern. Sanktion der Schullehrerkasse. Die h. Regierung hat den revidirten Statuten der Lehrerkassa die Sanktion ertheilt unter dem Vorbehalt, daß die Frist zum Beitritt unter den frühern Bedingungen bis 7. Juni nächsthin verlängert bleibe.

— **Seeland.** (Korresp.) In Nr. 14 des Volksschulblattes ereifert sich ein Korresp. darüber, daß die Lehrer des Amtsbezirks Narberg sich nicht mehr an den Versammlungen des gem. Vereins theilnehmen. So sehr ich seinen Eifer schätze, so müßte ich ihm, wenn er mir bekannt wäre, zu bedenken geben, daß die Lehrer ohnehin ihre Versammlungen haben; zudem ist man am Sonntag Nachmittag nicht frei, sondern hat seine Pflichten und es wäre leicht möglich, daß es der, die Kinderlehre überwachenden Behörde einfielen, die Kinderlehre sollte dem g. V. vorgezogen werden, besonders wenn sie 2 Sonntage früher wegen Wahlvorschlägen ausgesetzt werden müßte. Wer an der religiösen Entwicklung der Jugend arbeitet, wirkt meiner Ansicht nach auch für den gemeinen Nutzen. Ich halte dafür, es thue jeder Lehrer gut, wenn er zuerst seinen besondern, dann den allgemeineren Pflichten nachkommt.

Baselland. Schulwesen. Nach mehrjährigen Erfahrungen sind durchschnittlich 6 bis 7 Gemeindegeschulstellen im Verlaufe eines Jahres zu besetzen. Die Vorbereitung der Lehramtsbefähigten in den Seminarien dehnt sich auf 3 Jahre aus. Gegenwärtig befinden sich in solchen Anstalten 3 basellandschaftliche Zöglinge, von denen sicher vorauszusehen ist, daß sie in der Lehrerprüfung bestehen werden und man kann also nur auf sovielen basell. Lehrer bis zum Jahr 1860 zählen. Möglicherweise bildet sich noch einer oder der andere Kantonsbürger in anderen Anstalten aus, aber immerhin steht bevor, daß bei der Besetzung erledigter Schulstellen es sehr in Frage stehen wird, ob Ausschreibungen in anderen Kantonen genug dortige Lehrer bewegen werden, hier Schulämter anzunehmen. Früher, während die Zustände der Primarschulen und deren Besoldung in manchen Kantonen beträchtlicher den basellandschaftlichen nachstanden, entschlossen sich treffliche Lehrer nicht ungern in den hiesigen Kanton überzusiedeln. Das hat sich nun sehr geändert; die auswärtigen Bewerber, welche uns genügen könnten, werden immer seltener. Daß sich seit einigen Jahren die basellandschaftlichen Jünglinge nur spärlich für die Lehrerausbildung entschlossen, beweist, daß man die industriellen Betriebsamkeiten und die Landwirthschaft im Kanton für lohnender hält, als den Lehrerberuf. Doch sollte nicht übersehen werden, daß manchem Lehrer durch seine Bildung und seinen in treuer Erfüllung der Lehrerpflicht erworbenen guten Ruf nach einer Reihe von Jahren gute Gelegenheiten geöffnet worden sind, sehr lohnende Anstellungen in anderen Berufskreisen zu erhalten.

Margau. Handelsschule. Der Erziehungsdirektor hat dem Regierungsrathe in einem ausführlichen Gutachten die Errichtung einer Handelsschule an der Kantonschule beantragt. Dieselbe soll in die obere Abtheilung der Gewerbschule verlegt und für die Handelswissenschaften ein eigener Lehrer angestellt